

SWR2 Wissen

## **Klaus Barbie – Grausamer Nazi und US-Agent**

Von Rainer Volk

Sendung vom: Mittwoch, 25 Oktober 2023, 8.30 Uhr

Erst-Sendung vom: Donnerstag, 23. September 2021, 8:30 Uhr

Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg

Regie: Autorenproduktion

Produktion: SWR 2021

**Klaus Barbie war als „Schlächter von Lyon“ berüchtigt, ein besonders grausamer Gestapo-Folterer. Nach dem Krieg diente er dem US-Geheimdienst und wurde erst mit einem Trick geschnappt.**

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## **MANUSKRIPT**

### **OT 1 Musik – „The tearjerker returns“**

#### **OT 2:**

(Barbie - Franzosen) - „Haben Sie etwas zu die Franzosen zu sagen? - „Na. Ich habe nichts gegen die Franzosen. Ich habe mit Franzosen verhandelt – geschäftliche Verhandlungen geführt.“

#### **Autor:**

Ein Fernseh-Interview aus dem Jahr 1972<sup>1</sup>, aufgenommen in La Paz in Bolivien. Der ältere Mann, der etwas unsicher, aber freundlich die Frage beantwortet, nennt sich Klaus Altmann. Doch der Reporter weiß: Der Name ist Tarnung. Deshalb fragt er nach, halb in Französisch, halb in Deutsch:

#### **OT 3:**

(Barbie – Tod) – „Monsieur Altmann – ou Monsieur Barbie, je ne sais pas: Haben Sie Angst vor dem Tod? Ich verstehe Ihre Frage nicht. Ich war im Kriege, ich habe keine Angst vor dem Tod.“

#### **Autor:**

Gestorben ist Klaus Barbie am 25. September 1991. Die Medien nennen ihn da „Schlächter von Lyon“, denn als Gestapo-Offizier im besetzten Frankreich hat Barbie im 2. Weltkrieg Mitglieder der Résistance brutal gefoltert. Nach dem Krieg führt sein Weg aber nicht ins Gefängnis – Barbie macht Karriere, arbeitet als Informant für den US-Geheimdienst – und lebt lange Zeit als Freund von Generälen in Bolivien.

#### **Ansage:**

Klaus Barbie – Grausamer Nazi und US-Agent. Von Rainer Volk.

Eiskalte Mörder gab es viele im Vernichtungssystem der Nationalsozialisten. Eichmann, Mengele, Höß, Kaltenbrunner, wurden nach 1945 geradezu weltbekannt wegen ihrer Verbrechen. Gerechnet nach der Zahl der Opfer ist Klaus Barbie als eine Nummer kleiner anzusehen, doch zeigt schon die Bezeichnung „Schlächter von Lyon“ aus seiner Zeit als Gestapo-Offizier dort: hinsichtlich seiner Brutalität steht dieser Mann, der aus dem typischen Kleinbürgermilieu Südwestdeutschlands stammt, hinter den genannten kaum zurück.

#### **OT 4:**

(Hammerschmidt – Herkunft) – „Barbie hat sich selbst auch sehr früh als „überzeugter Katholik“ bezeichnet.“

#### **Autor:**

Peter Hammerschmidt hat an der Universität Mainz seine Doktorarbeit über das Leben von Klaus Barbie verfasst; er meint zu dessen moralischem Gerüst:

**OT 5:**

(Hammerschmidt – Werte) – „Er hat sich dann über andere Werte definiert, die sich vor allem in Kameradschaft und Loyalität zum Führer ausdrücken. Aber das Milieu, aus dem er stammt, war guter katholischer Mittelstand – ländliche Region. Ja – Eifel.“

**OT 6 (Geräusch – mechanische Schreibmaschine)****Zitatorin:**

Klaus Barbie, geboren am 25. Oktober 1913 in Bad Godesberg. Vater und Mutter sind Lehrer; sie heiraten erst im Jahr nach der Geburt. Der Vater wird im 1. Weltkrieg an der Westfront schwer verwundet, trinkt viel, ist gewalttätig. Der jüngere Bruder ist von Geburt an schwer behindert und stirbt noch als Jugendlicher.

**Autor:**

Die älteste Spur von Klaus Barbie findet sich im Archiv des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums in Trier, wo Barbie 1934 sein Abitur ablegt. Die Verbindung der traditionsreichen katholischen Schule zu dem Nazi-Schergen ist seit fast 40 Jahren bekannt – als nämlich der Filmmacher Marcel Ophüls für seinen Oscar-prämierten Dokumentarfilm „Hotel Terminus“ nach Trier fährt und sich vor dem Eingang zum Gymnasium nach dem Alt-Schüler erkundigt.

**OT 7:**

(Musik – Wiener Sängerknaben/„Das Wandern ist des Müllers Lust“)

**Autor:**

In „Hotel Terminus“ benutzt Ophüls ironisch deutsche Volkslieder, um Barbies Leben in aller Welt nachzuzeichnen; auch seine Jugend bei Mehren in der Eifel und in Trier. Die Gegend wird nach dem 1. Weltkrieg zum Zankapfel zwischen Deutschen und Franzosen. Paris will hier einen Separatstaat gründen, um die Weimarer Republik zu schwächen. Das aber treibt schon lange vor 1933 die lokale Bevölkerung den Nazis in die Arme – auch Klaus Barbie, sagt Peter Hammerschmidt.

**OT 8:**

(Hammerschmidt – Weg in den NS) – „Schon 1927 etwa. Da ist er schon für die Partei – mehr oder weniger – aktiv. Vor allem in Trier für Karl Hormann, der NSDAP-Ortsgruppenleiter für Trier-Mitte, für den er also mehr oder weniger die „rechte Hand“ spielt, den Hilfswissenschaftler, den Hiwi, die Aushilfe.“

**Zitatorin:**

Im Jahr nach dem Abitur wird Klaus Barbie SS-Mitglied und bewirbt sich für den so genannten „Sicherheitsdienst“ SD, den Geheimdienst der SS. Zu den ideologischen kommen praktische Gründe: Die Mutter kann ihm, nach dem Tod des Vaters, kein Jura-Studium finanzieren. Der Unterdrückungs-Apparat des Regimes ermöglicht Barbie aber eine Laufbahn ähnlich der eines Offiziers.

**OT 9:**

Musik – „Frankreich-Fanfare“ – „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“)

**Autor:**

Die Besetzung Frankreichs im Juni 1940 verkündet der Reichsfunk mit Siegesfanfaren, die ein musikalisches Motiv aus der „Wacht am Rhein“ enthalten.

**OT 9:** Fanfaren hoch bis Ende**Autor:**

Das deutsche Besatzungsregime in Frankreich wird für Barbie zum Karriere-Sprungbrett. Weil er Französisch spricht, versetzt man ihn zunächst ins Jura, um den Schmuggel mit der Schweiz zu bekämpfen. Als die Wehrmacht im November 1942 auch jenen Teil des Landes besetzt, den bis dahin das Regime des Marschalls Pétain regiert, geht es für Barbie nach Lyon, in die Gestapo-Zentrale im noblen „Hotel Terminus“. Dort ist er die „Nummer 2“ in der örtlichen SD-Hierarchie. Auf ganz Frankreich gesehen solle man Barbies Rang aber nicht überschätzen, sagt die Münchner Historikerin Claudia Moisel, Expertin für das deutsche Besatzungsregime in Frankreich im 2. Weltkrieg

**OT 10:**

(Moisel) – „Erste Reihe wäre „Höherer SS- und Polizeiführer. Und insofern – Barbie ist da in Lyon auch nicht Kommandeur der Sicherheitspolizei, sondern Abteilungsleiter praktisch – würde man sagen. Seine Bekanntheit findet ihre Begründung nicht in erster Linie in seiner Stellung, in der Hierarchie in der Besatzungsverwaltung in Frankreich.“

**OT 11:**

(Zeitzeuge Montluc/frz) - „C'est un homme, qui vous cassait la figure...  
...de vous torturer.“

**Übersetzung:**

(dt.) – „Dieser Mann schlug jedem ohne Skrupel ins Gesicht. Er wollte elegant sein und sich seine Manschetten nicht mit unserem Blut beschmutzen, auch wenn er dermaßen zugeschlagen hatte. Wenn man ihn aus den Augen ließ, trat er einem in die empfindlichsten Körperteile – und dann ging's von vorne los. Es war ihm offenbar eine wahre Freude zu foltern.“

**Autor:**

Ob an Tritte oder Peitschenhiebe, Knüppel, glühende Schürhaken oder Elektroschocks, Zeitzeugen wie dieser erinnern sich noch Jahrzehnte später an die besondere Brutalität der Verhörmethoden von Klaus Barbie. Doch erweisen sich diese als erfolgreich. So erleidet die französische Widerstandsbewegung, die „Résistance“, in Region und Umgebung große Verluste. Barbies größter Triumph ist die Festnahme von Jean Moulin, Chef des Koordinierungskomitees aller Résistance-Gruppen in Frankreich und Vertrauter von General de Gaulle. Moulin stirbt im Juni 1943 an den Folgen der Folterungen – auch dies ein Grund, weshalb Frankreich Barbie nach Kriegsende nicht vergisst.

**OT 12:**

(Musik – Reinhard Mey: „Die Kinder von Izieu“)

**Autor:**

Eine andere Untat Barbies, die im französischen Kollektiv-Gedächtnis geblieben ist, hat Reinhard Mey in einem Lied aufgegriffen. Es heißt „Die Kinder von Izieu“:

Izieu ist ein Weiler etwa 80 Kilometer östlich von Lyon. Er beherbergt ab dem Frühjahr 1943 jüdische Flüchtlingskinder, einige sind Deutsche, andere stammen aus Frankreich, Österreich, Belgien und Algerien. Als Unterkunft dient ein ehemaliges Ferienlager.

**OT 13 (Außenatmo Izieu)****Autor:**

Vor dem sandsteinfarbenen Haus mit den blauen Fensterläden fließt heute wie damals ein Brunnen. 1943 gibt es weder Warmwasser noch Heizung. Doch den Organisatoren, dem jüdischen Ehepaar Miron und Sabine Zlatine, ist wichtiger: Izieu liegt in der italienischen Besatzungszone. Ihre Schützlinge, die jüngsten sind im Kindergartenalter, die ältesten Gymnasiasten oder Lehrlinge, scheinen in den Hügeln unweit der Savoyer Alpen, sicher zu sein.

**OT 13:** Atmo kurz hoch, unter Autor stehen lassen

**Autor:**

Heute ist Izieu eine Gedenkstätte. Neben dem originalgetreu erhalten gebliebenen Haus steht ein modernes Dokumentationszentrum, das pro Jahr mehr als 15-tausend Besucher, vor allem Schulklassen, empfängt. Clara Houpert führt durch den ehemaligen Schulraum und den Schlafsaal und erzählt, wie dramatisch sich die Lage in Izieu ändert, als die Deutschen auch diese Region im Herbst 1943 besetzen und die Gestapo systematisch nach Juden zu suchen beginnt:

**OT 14:**

(Houpert – 1944) – „En Avril 44 cet arrestation est pratiquement... on la trouve.“

**Übersetzung:** – „Im April 1944 ist eine Razzia fast unausweichlich. Denn die Gestapo sucht systematisch nach Zufluchtsorten von Juden in der ehemaligen italienischen Zone. Man weiß schließlich was hier möglich war. Und da dieses Kinderheim allenthalben bekannt ist, sucht man es – und findet es auch.“

**Autor:**

Es ist Klaus Barbie, der am 6. April 1944 befiehlt, die Kinder von Izieu und ihre Betreuer festzunehmen. Zur Frühstückszeit, morgens gegen halb neun, fahren zwei Lkw vor: Insgesamt 44 Kinder und sieben Erwachsene werden auf die Ladeflächen gepfercht – dann geht es über Lyon ins berühmte Sammellager Drancy bei Paris und von dort nach Auschwitz.

**OT 15:**

(letzter OKW-Bericht) – „Auf Befehl des Großadmirals hat die Wehrmacht den aussichtslosen Kampf eingestellt. Damit ist das fast 6-jährige heldenhafte Ringen zu Ende. Es hat uns große Sieger, aber auch schwere Niederlagen gebracht. Die deutsche Wehrmacht ist am Ende einer gewaltigen Übermacht ehrenvoll unterlegen. Wir brachten den Wortlaut des letzten Wehrmachtsberichts dieses Krieges. Es tritt eine Funkstille von drei Minuten ein.“

**Autor:**

Das Kriegsende, das am 10. Mai 1945 im Radio verkündet wird, erlebt Klaus Barbie, nach einer Verwundung und der Teilnahme an Rückzugs-Gefechten, in der Nähe von Kassel. Es folgen einige Wochen mit der Familie auf einem Bauernhof an der Weser; danach im Herbst 1945 ein Umzug nach Marburg. Dort beginnt er eine neue Karriere, die von Anfang an merkwürdig ist, meint Peter Hammerschmidt:

**OT 16:**

(Hammerschmidt – 1945) – „Also er schafft es, erstaunlicherweise, in Marburg ein großes Netzwerk an ehemaligen SS-Funktionären um sich zu scharen, die wiederum Kontakte pflegen von München bis nach Hamburg. Und dieses Netzwerk fällt den Amerikanern auf und wird von den Amerikanern de facto auch gesprengt im Rahmen einer groß angelegten Razzia. Aber interessanterweise ist der Kopf dieser Gruppe, nämlich Klaus Barbie, eben nicht im Gefängnis gelandet, bzw. eben auch nur kurzzeitig, weil man ihn eben für wertvoll erachtete und ihn in eigene Dienste nahm.“

**Autor:**

Dabei sind zu dieser Zeit bereits sowohl Briten wie Franzosen auf seiner Spur. Auch die Amerikaner wissen, dass er in Lyon Kriegsverbrechen begangen hat. Das hindert den Geheimdienst des US-Heeres, CIC, aber nicht, ihn im April 1947 in Augsburg als bezahlten Informanten „X-3054“ unter Vertrag zu nehmen.<sup>2</sup> Agent der Amerikaner zu sein, entledigt Barbie der größten Sorgen, sagt Peter Hammerschmidt:

**OT 17:**

(Hammerschmidt – CIC) - Er hat in Augsburg ein Haus erhalten, wo seine Familie leben konnte, wo er arbeiten konnte. Er war geschützt von der Justiz – meines Erachtens das Wichtigste, was die Amerikaner ihm gaben. Und die Zuwendungen, auch finanzieller Art, waren aber doch derart gut -, dass Barbie, wie er später selber sagte, ein angenehmes Leben führen konnte.“

**Autor:**

Der „Kalte Krieg“ zwischen Amerikanern und Sowjets ist für Barbie ein Glück. Zumal der Konflikt auch im Westen Misstrauen sät. So glauben zum Beispiel die Amerikaner, in Frankreich sei die Politik komplett kommunistisch unterwandert. Deshalb gegen sie zwar ihr Okay, als 1948 französische Geheimdienstler einen Antrag stellen, Klaus Barbie zu verhören. Doch besteht der CIC darauf: Die Fragen dürfen nur den Tod von Jean Moulin betreffen – nicht Barbies Kriegsverbrechen. Claudia Moisel sagt zu den Reibereien:

**OT 18:**

(Moisel – Friktionen/kürzer) – „'47 verändert sich die Einstellung zur Entnazifizierung – und so weiter und so fort. Da geht's dann eben schon auf die Gründung der

Bundesrepublik hin. Und die Amerikaner haben auch nicht – im Unterschied zu den Franzosen – die Erfahrung von vier Jahren Besatzungszeit. Es geht in Frankreich ja wirklich darum, dass da viele Erfahrung gemacht haben, ganz unmittelbar, mit der deutschen Besatzungspolitik. Vor allem auch Mitglieder der kommunistischen Partei.“

#### **OT 19:**

(Lied) „Muss I denn, muss I denn, zum Städtele hinaus“)

#### **Autor:**

Im Augsburgsberger „Städtele“ hält der US-Geheimdienst fast vier Jahre lang, bis Anfang 1951, seine schützende Hand über Barbie. Man hält ihn wegen seiner angeblichen Kontakte in der französischen und der sowjetischen Zone für einen der besten Agenten.

Auch als französische Zeitungen immer präziser berichten, wie schwer Barbie in Kriegsverbrechen verstrickt ist und den Amerikanern ihr Agent hochnotpeinlich wird, lässt man keineswegs fallen – sondern hält eine Art „Abschiedsgeschenk“ parat: Er, seine Frau und die beiden kleinen Kinder erhalten im Februar 1951 eine neue Identität. Die Familie heißt fortan offiziell „Altmann“.

#### **Zitatorin:**

9. März 1951: Zwei amerikanische Agenten begleiten die „Altmanns“ nach Salzburg. Von dort reisen die vier per Bahn nach Genua und per Schiff nach Südamerika. Die Dokumente für die Flucht besorgt, wie im Fall vieler ehemaliger Nazis, ein katholischer Priester. Im April 1951 erreicht die Familie ihr Ziel Bolivien.“

#### **Autor:**

Dort, in der Hauptstadt La Paz, startet Barbie bereits im Juni 1951 beruflich wieder durch und wird Verwalter eines Sägewerks im bolivianischen Dschungel. Der Job bringt ihm binnen drei Jahren genug Geld ein, um sich in La Paz selbständig machen zu können. Bereits 1957 wird Altmann-Barbie ungewöhnlich schnell bolivianischer Staatsbürger. Der Historiker Daniel Stahl von der Universität Jena hat in südamerikanischen Archiven zu den Verbindungen ehemaliger Nazis zu den örtlichen Eliten des Landes recherchiert. Für den Fall Klaus Barbie lautet seine Bilanz:

#### **OT 20:**

(Stahl - Anfang) – „Also er fing klein an, aber es ist ihm erstaunlich schnell gelungen, dann sehr wichtige Beziehungen zu knüpfen. Und dann schon in den 60er Jahren tatsächlich Kontakte bis in die Staatsspitze zu haben. Und diese Beziehungen waren für ihn zunächst einmal wirtschaftlich interessant, aber wurde dann auch zunehmend interessant für das Regime selber.“

#### **Autor:**

Bolivien ist seit den 1950er Jahren ein Krisenland: Die großen Unterschiede zwischen arm und reich führen zu Unruhen – was die USA mit Sorge sehen. Die Supermacht betrachtet Mittel- und Lateinamerika als „Hinterhof“ und will amerikafreundliche Regime dort. Deshalb beginnt Washington auch in Bolivien, Armee und Regierung mit Waffen und Knowhow zu unterstützen: Daniel Stahl:

**OT 21:**

(Stahl – Militär) – „Die Erfahrung mit Kuba Ende der 50er-Jahre spielte da eine ganz wichtige Rolle. Sowas wollte man dort vermeiden. Und man sah daher in den Militärs einen ganz wichtigen Faktor, den man unterstützen musste im Kampf gegen den Kommunismus. Es gab ja auch eine eigene Schule, wo die USA südamerikanische Militärs ausbildete. Und sie wurden eben auch mit Material ausgestattet.“

**Autor:**

Klaus Barbie verdient an dieser Aufrüstung. Über eine Deutsch-Schweizer Firma namens MEREX vermittelt er Mitte der 1960er Jahre Waffen aus Beständen der Bundeswehr an Bolivien. Zur gleichen Zeit wird der Auslands-Spionagedienst der Bundesrepublik BND auf ihn aufmerksam und wirbt ihn als bezahlten Informanten an. Er erhält den Decknamen „Adler“; die Agenten-Nummer V-43118 und 500 Mark. Als monatliches Honorar. Zwar weiß der BND zunächst nicht, dass „Klaus Altmann“ ein Tarnname ist. Doch bemüht sich der Dienst auch kaum, die Tarnung zu hinterfragen. Dabei seien die Parallelen in den Lebensläufen von Altmann und Barbie auffällig, berichtet Barbies Biograph Peter Hammerschmidt.

**OT 22:**

(Hammerschmidt – BND-Wissen) – „De facto war es so, dass die Landesjustizstelle in Ludwigsburg einen Klaus Barbie suchte, der genau dieselben Geburtsdaten aufwies, dessen Kinder dieselben Namen trugen, auch dieselben Geburtsdaten aufwiesen. Und da fiel auch schon der Name des Landes Bolivien. Es gab sehr, sehr viele Indizien, die man einfach nur hätte aufdecken müssen. Aber einfach vielleicht auch nicht aufdecken wollte.“

**Autor:**

Das Engagement Barbies für den deutschen Auslandsgeheimdienst dauert zwar nur sieben Monate – von Mai bis Dezember 1966. Dann verweigert Barbie - die Teilnahme an einer Schulung in Deutschland gesteht – weil er eine Festnahme befürchtet. Dieses Geständnis behält der BND, ganz Geheimdienst, jedoch für sich. Ähnliches Desinteresse herrscht bei den Botschaften der Bundesrepublik in Südamerika. Deutet sich eine mögliche „braune Vergangenheit“ eines Mitglieds der deutschen Minderheit vor Ort an, so wird weggeschaut statt nachgeforscht. Eine Politik, die Klaus Barbie letztlich zu Fehlern verleitet, sagt der Experte Daniel Stahl:

**OT Stahl 23:**

(Stahl – Barbie unvorsichtig) – „Er hat sich im Deutschen Klub abfällig über die Bundesrepublik geäußert, abfällig über das Botschaftspersonal geäußert. Und dann wurde es auf einmal interessant, seine Vergangenheit etwas genauer anzuschauen. Er hatte ja guten Grund, unvorsichtig zu sein. In der Bundesrepublik liefen immer weniger Verfahren; gegen ihn lag noch kein Verfahren vor. Und in Bolivien war er gut angekommen.“

**OT 24:**

(Reportage Franz. Fernsehen/OT Klarsfeld – Bolivien, ab ca. 4:00)



**Autor:**

Unsicher wird Barbies Versteck erst ab 1972, unter anderem als das französische Fernsehen diese Reportage aus Bolivien zeigt: Nach einigen kurzen Straßenszenen aus La Paz kommt eine junge Europäerin ins Bild: Beate Klarsfeld. Sie hat sich auf Barbies Fährte gesetzt und erzählt dem Reporter:

**(OT Klarsfeld kurz hoch, unter VO halten)**

**Voice Over (weibl.)** – „Die Staatsanwaltschaft München hat mir vor ein paar Tagen Dokumente überlassen. Die will ich den bolivianischen Behörden zeigen, damit sie sehen: Barbie und Altmann sind dieselbe Person.“

**(Schluss OT Klarsfeld wieder hoch)****Autor:**

Die Münchner Strafverfolger ihrerseits haben auf ein Zeitungs-Foto reagiert: Eine Aufnahme von der Pressekonferenz einer Reederei namens „Transmaritima Boliviana“, bei der Barbie als Anteilseigner aufgetreten ist. Einem Leser ist die Ähnlichkeit mit dem Nazi-Schergen von Lyon aufgefallen. Zu den Begleitern von Beate Klarsfeld in Bolivien zählt auch jener Reporter, der Barbie zu seiner Person befragt. Die erste Antwort ist ein Bluff:

**OT 25:**

(Barbie – bin Altmann!) – „Ich bin nicht Barbie, wie ich schon gesagt habe. Ich bin Klaus Altmann, nicht. Und die Staatsanwalt(schaft) München wird sicher Gelegenheit haben, den bolivianischen Behörden diese Unterlagen zukommen zu lassen, um das zu überprüfen.“

**Autor:**

Lange geht dieses Kalkül auf: Zwar sind Klarsfelds Aktionen spektakulär – einmal kettet sie sich mit der Mutter eines der Kinder von Izieu in La Paz auf einem Platz an. Doch ein Erfolg bleibt aus, solange Klaus Barbie von den Anführern der Militärdiktatur in Bolivien geschützt wird. Denen dient sich Barbie regelrecht an, indem er mit seinen Erfahrungen als Experte bei der Bekämpfung von Widerstandsbewegungen prahlt. In einem Interview mit der Illustrierten „Stern“ erzählt Barbie:

**Zitator Klaus Barbie:**

Wenn die irgendwelchen Rat brauchen, dann lassen sie mich rufen und fragen: „Wie würden Sie das machen? Was wäre Ihre Idee?“ Sie fragen mich nach militärischen Dingen, Guerilla-Taktik und so weiter, Kampfgruppen.

**Autor:**

Peter Hammerschmidt ist sich sicher, dass die Beratertätigkeit von Klaus Barbie nicht nur aus dem Beantworten von Fragen besteht, sondern dass er auch einige Gestapo-Methoden aus seiner Zeit als „Schlächter von Lyon“ weitergibt, so Folter durch eiskaltes Wasser und durch elektrische Schläge.

**OT 26:**

(Hammerschmidt – Folter/Bolivien) - „Also diese Badewannen-Folter, auch die Folter mit Elektroschocks – das sind Foltermethoden, die vorher in Bolivien so keine Anwendung fanden. Und das hat Barbie eine Anerkennung gebracht, weshalb er dann eben auch eine zweite Karriere und auch eine wirtschaftliche beeindruckende Karriere startet, die ihn dann auch zum Waffenhändler macht und auch zum Drogenschmuggler, ja.“

**Autor:**

Erst Anfang der 1980er Jahre wendet sich das Blatt: Die Generäle verlieren die Unterstützung der USA; ein Zivilist – Hernan Siles Zuazo – wird demokratisch gewählter Präsident von Bolivien. Er hat angekündigt, flüchtige NS-Kriegsverbrecher sollten dem weltweiten Ansehen seines Landes nicht länger schaden. Nun werden Barbie seine Verbindungen zum Militär zum Verhängnis, analysiert Daniel Stahl:

**OT 27:**

(Stahl – Abschiebung) – Barbie war auch eine Symbolfigur geworden und galt eben als ein integraler Bestandteil dieses rechten Militärregimes... Und insofern war für die neue demokratische Regierung die Auslieferung Klaus Barbies eine Auseinandersetzung mit der Erfahrung des Militärregimes in Bolivien. Und gar nicht so sehr eine Auseinandersetzung mit den Verbrechen, die Klaus Barbie in Europa begangen hatte.

**Autor:**

Letztlich trickst man ihn aus: wegen angeblicher Steuerschulden wird der inzwischen 69-Jährige am 4. Februar 1983 mit einer bolivianischen Militärmaschine nach Cayenne in Französisch-Guyana abgeschoben. Zuvor hat die Bundesregierung unter Kanzler Helmut Kohl – vermutlich nur zu gerne – ihr Auslieferungersuchen hinter das der Franzosen zurückgestellt. Peter Hammerschmidt:

**OT 28:**

(Hammerschmidt - Abschiebung) – „Er war sich noch im Flieger sicher, dass er nach Deutschland kommt, aufgrund seiner ursprünglich deutschen Staatsbürgerschaft. Dass er nach Frankreich kommt, hat ihn tatsächlich geschockt, ja. Also diese Szenen, die er beschreibt, auch später, als die Türen des Fliegers aufgehen und er sieht Sicherheitspersonal mit französischen Schriftzügen – da war ihm das Herz stehen geblieben.“

**Autor:**

Erst viele Jahre später wird bekannt, dass Frankreich der Auslieferung mit der Zusage nachhilft, Waffen nach Bolivien zu liefern. Unmittelbar nach seiner Ankunft auf einer Flughafenbasis in Südfrankreich bringt man Klaus Barbie nach Lyon in ein Untersuchungsgefängnis, wo er vier Jahre wartet, bis die französische Justiz Anklage gegen ihn erhebt.

**OT 29:**

(Prozess-Eröffnung frz.) – „L’audience est ouverte. Je demande aux services d’ordre d’entrer l’accusé, s’il vous plait. – Atmo – „Voici, aux élèves de ses gardes – Klaus Barbie.“

**Autor:**

11.Mai 1987, Lyon – die Prozesseröffnung. Dutzende Kameras klicken, das Fernsehen darf übertragen als Klaus Barbie von Justizbeamten begleitet aus einem unterirdischen Gang den Gerichtssaal erblickt.

**Zitatorin:**

Zu den Straftaten, die ihm die Anklage vorwirft, gehört neben der Verantwortung für eine Razzia bei der Israelitischen Gemeinde von Lyon auch die Deportation der 44 Kinder aus dem Heim in Izieu. Viele Zeitzeugen sagen aus; Barbies Anwalt scheitert weitgehend mit seiner Strategie, die Mitschuld für die Taten der französischen Kollaboration den deutschen Besatzern anzulasten.

**Autor:**

Schon nach knapp zwei Monaten, am 4.Juli 1987, ergeht das Urteil: Klaus Barbie wird wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit schuldig gesprochen – für die Hinterbliebenen der Opfer ein wichtiges Zeichen, später Gerechtigkeit. Beate Klarsfeld, die wie niemand sonst für dieses Verfahren gekämpft hat, sagt später in einem Interview:

**OT 30:**

(Klarsfeld – Prozess Genugtuung) – „Bon – ich würde sagen: Für uns alle war das eine große Genugtuung gewesen, besonders natürlich für diejenigen, die ihre Eltern verloren hatten. Und der Prozess war dann auch musterhaft geführt worden, hier in Frankreich, in Lyon. Es war ein Prozess, der eine große Öffentlichkeit hatte. Und das Resultat war: Klaus Barbie wurde zu lebenslang verurteilt und starb dann im Gefängnis.“

**Autor:**

Es gibt praktisch keine Anzeichen, dass Klaus Barbie in seinen späten Lebensjahren das, was er getan hat, bereut. Weder vor, noch nach dem Prozess. In einem Interview Anfang der 80er-Jahre sagt er über sein Tun als Gestapo-Beamter:

**Zitator Klaus Barbie:**

Den meisten genügt ein Befehl, das ist alles. Man wusste ja, für was man kämpfte. Schwerer ist es, aus eigener Initiative zu töten, aber das lernt man auch, wenn man erstmal ein paar Befehle ausgeführt hat. Manche mögen es auch von Anfang an.

**Autor:**

Barbies Biograph Peter Hammerschmidt hält Äußerungen dieser Art für durchaus typisch. Der ehemalige NS-Folterknecht, Ex-Spion und Waffenhändler habe sich zwar immer als loyal und idealistisch bezeichnet, aber diese Begriffe flexibel gehandhabt.

**OT 31:**

(Hammerschmidt – Charakter) „Ja, er ist in erster Linie ein Lebens- und Überlebenskünstler, der es schafft, immer wieder seine eigenen Prinzipien neu anzupassen. Und das ist auf der einen Seite natürlich beeindruckend. Auf der anderen Seite aber auch unheimlich erschreckend, wenn man bedenkt, mit welcher

Leichtigkeit man auf diesen Kriegsverbrecher und schwer belasteten Mörder dann hereinfällt.“

**Autor:**

Klaus Barbie, der am 25. September 1991 an Krebs gestorben ist, personifiziert die dunkelsten Facetten des 20. Jahrhunderts. Sein Leben bietet indes der Welt auch Gelegenheit, Geschehenes neu zu bewerten. So verändert sein Prozess in Frankreich die Debatte über die Opfer des deutschen Besatzungsterrors. Inzwischen ist es allgemein anerkannt, dass die Mehrheit der Deportierten Juden waren – und Untaten, wie die Ermordung der Kinder von Izieu dem Holocaust zuzurechnen sind. Sichtbar wird das neue Verständnis an zwei Plaketten an der Außenwand des Hauses in Izieu. Die Gedenkstätten-Führerin Clara Houpert:

**OT 32:**

(Houpert – Plakette/kürzer) – „En effet elle marque le rachat de... ce-lui de quarante-six.“

**Voice Over:**

„Die Hinweistafel von 1990 verweist auf den Kauf des Heims durch den Verein, der Izieu heute betreibt. Er wurde erst 1988 gegründet. Und es gibt einen fundamentalen Unterschied zwischen der Plakette von 1990 und der von 1946. Auf der neueren steht erstmals, dass es sich um jüdische Kinder handelte. Dieser Hinweis fehlte komplett auf der von 1946.“

**Abspann:**

Klaus Barbie – Grausamer Nazi und US-Agent. Von Rainer Volk. Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg. Eine Sendung aus dem Jahr 2021.

\* \* \* \* \*

---

**Quellenangaben:**

<sup>1</sup> im Internet zu recherchieren unter: [www.ina.fr/video/CAF93019467/altman-ou-barbie-video.html](http://www.ina.fr/video/CAF93019467/altman-ou-barbie-video.html)

<sup>2</sup> so zu finden bei: Peter Hammerschmidt: Deckname Adler – Klaus Barbie und die westlichen Geheimdienste. S. Fischer, S. 89.